SMG
SSM

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Société Suisse de Musicologie
Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Sektionen
Basel: PD Dr. Martin Kirnbauer, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St.Gallen/Ostschweiz: Lic. phil. Claudia Heine, Apfelbaumstrasse 49, 8050 Zürich
Suisse romande: Lic. phil. Adriano Giardina, rue des Moulins 11, 2000 Neuchâtel
Svizzera Italiana: Carlo Piccardi, 6914 Carona
Zürich: Prof. Dr. Dominik Sackmann, Hochschule Musik und Theater Zürich, Florhofgasse 6, 8001 Zürich

Redaktion Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Joseph Willimann, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel, joseph.willimann@unibas.ch

Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen:
Edith Keller, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern, info@smg-ssm.ch
Webseite: www.smg-ssm.ch

«Den Himmel öffnen» – Einblicke in die imaginären Räume mittelalterlicher Religiosität

Die Jahrestagung der SMG vom Samstag, 8. November 2008, führt heuer in die Welt der Geheimnisse mittelalterlicher Handschriften in der Stiftsbibliothek St. Gallen sowie zu den Wegen und Ausdrucksformen spätmittelalterlicher Frömmigkeit, die sich sowohl in Schrift, Bild und Klang manifestieren.

Bereits in seiner althochdeutschen Übertragung der *Artes-liberales*-Enzyklopädie des Martianus Capella *De nuptiis Philologiae et Mercurii* hat Notker der Deutsche von St. Gallen (†1022) in christlicher Interpretation festgehalten, dass die freien Künste zum Himmel geleiten und den Menschen den Himmel öffnen, eine Sicht, die sich vorab im Hinblick auf die Musik in der Synthese von griechisch-neuplatonischem und christlichem Denken herauskristallisiert hatte. Augustinus entwickelte in *De musica* am Begriff des *numerus*, der sowohl Rhythmus, Takt oder Versfuss, aber auch Zahl und Ordnung bedeuten kann, den Weg über verschiedene Stufen der Wahrnehmung im Gedächtnis und im Sinnesvermögen bis zur vernunftgelenkten Erkenntnis der *aequalitas numerosa* als Ursache der Schönheit, die im *carmen universitatis* das Prinzip der Schöpfung erschaut. Es ist dieser anagogische Akt des stufenweisen Aufstiegs zur höchsten und zugleich innersten Wahrheit, in dem sich zuletzt die Weisheit in heiterer Weise offenbart.

Ein unbekannter St. Galler Mönch bezeichnete um 1220/40 den liturgischen Gesang als Lobopfer Gottes, «den Engeln gefällig und erfreulich, den schauenden und hörenden Menschen angenehm und erbaulich, Andacht, demütige tränenreiche Reue wie die Öffnung des Herzens erzeugend, welche die Seele zur Einsicht in den Geist der Schriften erhebt, den Geist zur Betrachtung dessen aufrichtet, was himmlisch und göttlich über ihm ist». Der Gesang, der die heiligen Worte zur Verherrlichung Gottes trägt und durch seine Süsse *(dulcedo)* die Menschen *sancto affectu commovet*, «zu reiner und frommer Regung bewegt», war – so schon die *Commemoratio brevis* aus der Zeit um 900 – sachkundig (*scienter*, d.h. im Wissen um die inneren Gesetze der Musik) und schön geschmückt *(decenter)*, gleich dem Gesang der Engel, vorzutragen. Eine hohe Anforderung an die Ausführenden, ohne die jedoch die Schönheit, Einheit und Harmonie der Musik, die erst im Erklingen ihre Existenz erfährt, von den Zuhörenden in ihrem Wesen und Wert nicht wahrgenommen und deren Seelen nicht zur himmlischen Schau entflammt werden könnten.

Doch auch die visuell-visionäre Praxis spielte auf dem Weg zum ewigen Heil eine grosse Rolle; in der Meditation der göttlichen Geheimnisse, vor allem der Memoria des Lebens und Sterbens Christi, prägte sich im «inneren» Sehen der Imagination jenes Vorbild tugendhaften Lebens aus, das als Seelenbildung den ganzen Menschen erfassen sollte. Sowohl im Gesang wie im Bild ging es indes darum, unter Wahrung der Transzendenz des Göttlichen diesem eine mediale Präsenz im Diesseits zu verleihen. Im Bedeutungsraum der Andacht *(spirituale aedificium)*, wie ihn das mittelalterliche Denken aufgerichtet hat, spiegelt sich das geistige Sinngebäude des Mittelalters, das sich vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Fundament zum Gewölbe, vom Irdischen zum Himmlischen weitet und das Geschaffene auf das Ewige hin transparent macht. *(tb)*

Programm 8. November 2008, Stiftsbibliothek St. Gallen

10.30 – 12.00	Führungen durch die Ausstellung der Stiftsbibliothek «Geheimnisse auf Pergament» bzw. alternativ durch das Digitalisierungszentrum von CESG (Codices Electronici Sangallenses), der virtuellen Handschriftenbibliothek (je 45 Min.)
12.15 – 13.45	Mittagessen Hotel DOM (Buffet), Webergasse 22
14.00 – 16.00	Musiksaal des ehem. Klosters St. Gallen: Kolloquium *Den Himmel öffnen – Bild und Klang als Medien zum Heil* • Prof. Dr. Gabriela Signori, Universität Konstanz: *Die Begegnung von Sakralem und Profanem im spätmittelalterlichen Tafelbild* • Prof. Dr. Eva Schlotheuber, Universität Münster: *Die Bedeutung des weltlichen und geistlichen Gesangs im Leben der spätmittelalterlichen Frauenkonvente* • Dr. Wolfgang Fuhrmann, Berlin: *Englische und irdische Musik im 15. Jahrhundert* Anschliessend kleines Roundtablegespräch
16.15 – 16.45	Musiksaal: 89. Hauptversammlung der SMG

Anmeldung und Kontakt
Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstrasse 5, 3012 Bern, info@smg-ssm.ch (Die Einladungen an die SMG-Mitglieder inkl. Anmeldetalon werden Mitte Oktober verschickt.)

Informationen
www.smg-ssm.ch – www.stiftsbibliothek.ch – www.cesg.unifr.ch – www.hoteldom.ch

VERANSTALTUNGEN • CONFÉRENCES • CONFERENZE

26. Oktober, 16.00 Uhr, Zürich, Museum Bärengasse: Führung durch die Ausstellung «Kunstwerk der Zukunft – Richard Wagner und Zürich (1849–1858)» (Durch die Sonderausstellung begleitet lic. phil. Claudia Heine)

27. Oktober, 18.15 Uhr, Bern, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstrasse 12 (Hörsaal 002): «Irrwege einer Oper: Bohuslav Martinůs *Griechische Passion* für Zürich» – Aleš Březina (Prag) im Gespräch mit Dr. Ivana Rentsch (Zürich)

29. Oktober, 19.30 Uhr, Luzern, Musikpavillon, Obergrundstrasse 9: Prof. Dr. Alois Koch (Luzern): «Konzerteinführung zu Frank Martin, *Jedermann-Monologe* und Johannes Brahms, *Ein deutsches Requiem*»

30. Oktober, 19.30 Uhr, Basel, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27 (Hörsaal): Dr. h.c. Jean-Claude Zehnder (Basel): «Der junge Bach – Stationen seiner Stilentwicklung» (Vorgängig um 18.45 Uhr: Generalversammlung der SMG Sektion Basel)

31. Oktober, 20.00 Uhr, Zürich, Hirschengraben 20 (Sitzungszimmer): Roy Howat (London): «Debussy und Fauré» (Arbeitstitel)